



Markus 7, 31-37

Von Tyrus aus ging Jesus in die Stadt Sidon und von dort wieder an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. Dort brachte man einen Taubstummen zu ihm mit der Bitte, ihm die Hände aufzulegen und ihn zu heilen.

Jesus führte den Kranken von der Menschenmenge weg. Er legte seine Finger in die Ohren des Mannes, berührte dessen Zunge mit Speichel, sah auf zum Himmel, seufzte und sprach: „Öffne dich!“

Im selben Augenblick konnte der Taubstumme hören und sprechen. Jesus verbot den Leuten, darüber zu reden. Aber je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Denn für die Leute war es unfassbar, was sie gesehen hatten. „Es ist einfach großartig, was er tut!“, erzählten sie überall. „Selbst Taube können wieder hören, und Stumme sprechen!“

Gedanken zum Evangelium

„Das bringt doch alles eh nichts!“ Das haben wir doch bestimmt alle schon einmal gesagt oder zumindest gedacht. Ich hab dann immer die Worte meiner Mama im Kopf, die darauf gerne sagt: „Ja, mit der Einstellung erst recht nicht!“ Und natürlich - wie das bei Müttern so ist - hat sie damit des Öfteren richtig gelegen. Aber es ist natürlich logisch, dass so eine Voreingenommenheit in keiner Situation hilfreich ist. Bei den Wunder- und Heilungsgeschichten, die wir im Neuen Testament lesen können, ist fast immer ausschlaggebend, ob der Glaube an Gott und damit an Jesus Christus stark ist. Denn dieser setzt auch eine grundsätzliche Offenheit voraus für das, was geschehen kann. Auch im heutigen Evangelium wird ein Mensch mit einem medizinischen Problem zu Jesus gebracht und natürlich wird ihm geholfen. Der Ausruf „Öffne dich!“ ist in dieser Situation Teil der "Behandlung", kann aber auch im weiteren Sinne als Aufforderung für uns heute gelesen werden. In welchen Situationen kannst du diese gut gebrauchen? Wer hilft dir aus der Verschlussenheit raus, sodass du unvoreingenommen in Situationen gehen kannst? Vielleicht hilft dir demnächst auch dieser Gedanke dabei: „Könnte ja gut werden!“

